



NEWSLETTER

APRIL 2024

BETRETUNGSVERBOT IN STREUEWIESEN



Junger Kiebitz

© Hellmair

Streuwiesen sind Feuchtwiesen, die nicht gedüngt und nur einmal im Herbst gemäht werden. Daher sind sie besonders wertvoll für anspruchsvolle Pflanzen und Tiere, die in intensiv genutzten Wiesen keinen Lebensraum mehr finden.

Langsam oder erst spät im Jahr wachsenden Blumen und Gräsern bleibt ausreichend Zeit für Blüte und Samenreife; so mancher Schmetterling mit speziellen Ansprüchen an seine Futterpflanzen wird nur in Streuwiesen fündig; bodenbrütende Vögel sind während der Aufzucht ihrer Jungen nicht durch Mähmaschinen bedroht. Aufgrund dieser extensiven Nutzung zählen beispielsweise die Riedwiesen zu den wichtigsten Brutgebieten für Wiesenvögel in Österreich. Kein Wunder, dass sich in kaum einem anderen Lebensraum seltene und bedrohte Arten in ähnlicher Vielfalt finden wie in traditionell genutzten Streuwiesen.

Refugium für seltene Wiesenbrüter

Wiesenbrüterarten sind sehr gut an die Lebensraumbedingungen in Moorlandschaften angepasst. Der Gehölzbewuchs

in den extensiv genutzten Riedgebieten ist meist spärlich und ermöglicht den am Boden brütenden Vogelarten den notwendigen Weitblick für die Erkennung von Gefahren. Im Schutz der Vegetation legen sie ihre Nester in Bodenmulden an und ziehen ihre Jungen auf. Insbesondere während der Hauptbrutzeit von März bis Juni reagieren die wachsamem Wiesenbrüterarten sehr sensibel auf Störungen.

Für den Fortbestand dieser bedrohten Arten unverzichtbar sind neben einer naturnahen Bewirtschaftung und der Erhalt großflächiger Streuwiesen auch die Vermeidung von Störungen durch Menschen und freilaufende Hunde. Das Betretungsverbot wird von den Mitgliedern der Naturwacht regelmäßig kontrolliert, Verstöße gelangen bei der Bezirkshauptmannschaft zur Anzeige.

BUCH-EMPFEHLUNG

DIE GESCHICHTE DER BIENEN (Maja Lunde)

Die Autorin verbindet in ihrem Roman drei Familiengeschichten, die in unterschiedlichen Epochen und Orten spielen und allesamt mit der Entwicklungsgeschichte der Honigbienen verbunden sind. Ein Handlungsstrang spielt dabei in der Vergangenheit – 1852 in England, eine weitere Geschichte spielt im Jahr 2007 in Ohio und die letzte Geschichte in der Zukunft, wo man im Jahre 2098 in China die junge Chinesin Tao kennenlernt, die als Bestäuberin arbeitet, weil die Bienen ausgestorben scheinen.

-> Mitreißend und ergreifend erzählt Maja Lunde von Verlust und Hoffnung, vom Miteinander der Generationen und dem unsichtbaren Band zwischen der Geschichte der Menschen und der Geschichte der Bienen. Sie stellt einige der drängendsten Fragen unserer Zeit: Wie gehen wir um mit der Natur und ihren Geschöpfen? Welche Zukunft hinterlassen wir unseren Kindern? Wofür sind wir bereit zu kämpfen?

KUCKUCK (CUCULUS CANORUS)



© Flora Bittermann

Der Kuckuck ist der einzige Brutparasit in Österreichs Vogelwelt. Ab Ende März/Anfang April erschallt der Ruf des Kuckucks weithin durch unsere Wälder und offenen Landschaften. Obwohl ihn wenige wirklich gesehen haben, kennt jeder den berühmten „Kuckuck“-Ruf, der den ersehnten Frühling endlich ankündigt.

Habt ihr gewusst, dass sich der Kuckuck nicht in jedes Nest drängelt? Er wählt nur Vogelnester von Arten aus, in denen Junge mit tierischen Proteinquellen gefüttert werden. Vögel, die ihre Jungen mit Saaten etc. füttern, bekommen kein Kuckucksei ins Nest gelegt.

Kuckuck, Kuckuck rufts aus dem Wald



© Anita Hornbauer

BirdLife ruft auf, sie bei der „Kuckuck-Meldeaktion“ zu unterstützen. In den nächsten Wochen ist zu erwarten, dass die Langstreckenzieher in Österreich und somit auch in Vorarlberg landen werden.

Mitmachen lohnt sich! Es gibt tolle Preise zu gewinnen! Hier gehts zur [Meldeplattform](#)

Herausgeber: Naturwacht Vorarlberg
Für den Inhalt verantwortlich:
Dr. DI Marion Eckert-Krause, Gaby Kraft MAS, Nina Kräutler-Ferrari

NISTHÖHLEN FÜR DIE DOHLE



© Andreas Kirchner

Die etwa taubengroße Dohle ist der kleinste Vertreter der Rabenvögel und erscheint aus der Ferne in einem schwarzen Federkleid. Erst beim näheren Hinsehen reflektiert ihr Federkleid in schillernden Farben. Hinterkopf und Nacken sind silbergrau gefärbt. Ihre hellblauen bis weißen Augen stechen besonders hervor.

Bereits im ersten Lebensjahr bindet sich das Dohlen-Paar und bleibt sich ein Leben lang treu. Ab dem zweiten Lebensjahr sucht das Paar nach einem geeigneten Nistplatz. Als Höhlenbrüter nisten sie besonders gern in Gebäudenischen und Mauerlöchern, Kirchtürmen, Dachstühlen und Schornsteinen. Dohlen nutzen aber auch passende Baumhöhlen oder brüten in Felswänden.

In der Nähe der Brutgebiete sollten sich Viehweiden, insektenreiche Mähwiesen oder abgeerntete Felder befinden, auf denen sie am Boden nach Nahrung suchen. Als Allesfresser lassen sie sich Würmer, Käfer, Spinnen, Schnecken, Fallobst, Samen und Getreidekörner, aber auch Mäuse, gestrandete Fische und menschliche Abfälle schmecken.

Grenzüberschreitendes Artenförder-Projekt

Dank eines erfolgreichen Artenschutzprojektes auf der Schweizer Rheintalseite, das bereits 2012 ins Leben gerufen wurde, erholte sich der Bestand der Dohle im Raum Oberriet stark und erschloss innerhalb kurzer Zeit auch neue Brutgebiete in Vorarlberg wie am Hängenden Stein oder in Klösterle. Auch die Wahl von ungewöhnlichen Nistplätzen wie den Gewichten an Baukränen in Hohenems und Lustenau weist darauf hin, dass nicht die Nahrungsfindung für die Art der limitierende Faktor ist, sondern viel mehr das Fehlen von geeigneten Brutplätzen. Aus diesem Grund wurde von BirdLife Vorarlberg zusammen mit dem Regionsmanagement Europaschutzgebiete im Rheintal und mit finanzieller Unterstützung durch die Abteilung Umwelt- und Klimaschutz des Landes ein Artenschutzprojekt für die Dohle in Vorarlberg konzipiert, das die Anbringung von Nisthilfen an verschiedenen Felswänden vorsieht.

Informationen, Fotos und die fortlaufende Projektfortschritte können hier nachgelesen werden: [Naturvielfalt](#)